

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 25.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Vierteljähriger Preis in Gmünd mit Austrägerlohn 34 fr., durch die Post in den Oberämtern Gmünd u. Welzheim 38 fr. — Einrückungsgebühr der dreispalt. Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Mittwoch, 6. Februar 1867.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

An die gemeinsch. Aemter.

Unter Bezugnahme auf unser Ausschreiben vom 19. d. M., die Veranstaltung von Sammlungen für die bedürftigen Hagelbeschädigten betreffend, Amtsblatt Nro. 17 ersuchen wir die gemeinsch. Aemter, die Erträgnisse der Sammlungen an den Cassier des Bezirkswohlthätigkeitsvereins, Hrn. Oberamtspartassier Steuer-Einnehmer Straubenmüller dahier abliefern zu wollen.
Den 4. Februar 1867.

R. gemeinsch. Oberamt.
Holland. Maier.

G m ü n d.

An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden aufgefordert, den Bericht über die — seit 1. März 1866 — im Bestande der Steuer-Objekte vorgegangenen Veränderungen, wozu insbesondere zu rechnen sind:

- 1) Veräußerungen und Erwerbungen des Staats,
- 2) entdeckte Recalculations- und Einschätzungs-Fehler, welche sich ursprünglich in die Cataster eingeschlichen haben,
- 3) Veränderungen in den Orts-Catastern in Folge neuer Markungsgrenzen, von der Zeit an, wo sie auf die Besteuerung Einfluss haben,
- 4) Veränderungen durch Zuwachs oder Abgang von Objekten, welche zu öffentlichen Zwecken dienen und gesetzlich steuerfrei sind, und
- 5) Veränderungen, welche durch Vermehrung oder Verminderung von Besorgungsgütern und Amts-Wohnungen öffentlicher Diener in dem Grund- und Gebäude-Cataster vorgekommen sind, (Ges. vom 5. October 1858. Reg. Bl. S. 206)

unsehrbar binnen 14 Tagen an das Oberamt zu erstatten.

Den 4. Februar 1867.

R. Oberamt.
Holland.

G m ü n d.

An die Ortsvorsteher.

Die in neuerer Zeit wieder häufiger vorgekommene Erkrankung von Hunden an der Wuth und die daraus sich ergebenden Unglücksfälle machen es den Behörden zur dringenden Pflicht, die in der Ministerialverfügung vom 10. September 1841 enthaltenen Vorschriften in Betreff der Beaufsichtigung der Hunde strenge zu handhaben. Da diese Vorschriften von den mit der Handhabung zunächst beauftragten Ortspolizeibehörden häufig sehr vernachlässigt worden sind, so wird denselben die pünktliche Erfüllung ihrer Obliegenheit bezüglich der Bestrafung der Uebertretung der gedachten Vorschriften mit dem Bemerkten eingeschärft, daß das Oberamt gegen dießfällige Versäumniß nachdrücklich vorgehen wird.

Die von den Hundebesitzern zu beachtenden Vorschriften (abgedruckt in Nro. 12 des Amtsblatts) sind in den Gemeinden aufs Neue bekannt zu machen und wird noch bemerkt, daß auf die häufig vorkommende Entschuldigung, ein verbotswidrig freilaufend angetroffener Hund habe die Kette oder den Maulkorb abgestreift, keine Rücksicht genommen werden kann.

Den 4. Februar 1867.

R. Oberamt.
Holland.

Kaisersbach.
Kameralamts Vorh.

Kirchenbau-Akkord.

Hoher Weisung gemäß sollen die nachstehenden, bei Erbauung einer neuen Kirche zu Kaisersbach vorkommenden Bauarbeiten im Submissionswege in Akkord gegeben werden und zwar:

Die Grab- u. Planir-Arbeit im Betrag von	424 fl. 31 fr.
Maurer- u. Steinhauer-Arbeit	20,629 fl. 14 fr.
Gipfel-Arbeit	297 fl. 36 fr.
Zimmer-Arbeit	5575 fl. 5 fr.
Schmid-Arbeit	319 fl. 56 fr.

Die Pläne, der Kostenvoranschlag und die Akkordsbedingungen sind auf der Kameralamtskanzlei in Vorch für die Akkordliebhaber zur Einsicht aufgelegt und es

haben dieselben ihre Offerte in Prozenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückt, spätestens am 14. Februar d. J. unter Anschluß der in den Akkordsbedingungen vorgeschriebenen Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnisse veriegelt mit der Aufschrift „Offert auf das Kirchenbauwesen zu Kaisersbach“ daselbst abzugeben, worauf nach eingeholter Genehmigung der Zuschlag erfolgen wird.

Vorch und Gmünd, 25. Januar 1867.

R. Kameralamt.
Gauß.
R. Bezirksbauamt.
Wepfer.

Liegenschafts-Verkauf



Aus der Gantmasse des Kaspar Bühler, Splers dahier, wird am

Samstag den 23. d. Mts
Nachmittags 2 Uhr

auf der Rathschreiberkanzlei im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht:

- 9,6 Ath. Ein zweistödiges, im Jahre 1866 neu erbantes Wohnhaus Nro. 129/2 mit
- 6,0 Ath. Hofraum, und
- 1/8 M. 4,4 Ath. Gemüsegarten, Parz. Nro. 660 12-13
- 1/8 M. 20,0 Ath. beim Rinderbacher Thor, gegenüber der St. Leonhardskapelle, neben Bernh. Straub, Tagelöhner und Friedr. Aug. Neubert, Nothgerber, gerichtl. angechl. zu 2000 fl.

— 29,2 Ath. Land, Parz. Nr. 643 beim Schmidthor, neben Michael Kucher, Dekonom u. sich selbst, Anschlag 70 fl.

— 41,8 Ath. Land, Parz. Nr. 644 und 645 daselbst, neben sich selbst und Jos. Dechale, Weber, Anschlag 88 fl.

Hierorts unbekannte Kaufsliebhaber wollen sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen.

Den 4. Februar 1867.

Matheschreiberei.
F e i h l.

G m ü n d.

Fahriß-Verkauf.



Aus der Gantmasse des Kaspar Bühler, Ipsers, kommen in dessen Behausung ge-

genüber der Leonhardstapelle am Montag den 11. d. Mts. von Mittags 1 Uhr an zur öffentlichen Versteigerung gegen Baarzahlung:

- 2 blecherne Kochhäslen, 1 Casserol, 1 Bierkrügle, 1 Schreibpult, 1 Wasserschranke, 1 dreieinziges Fäßle, 12 Portraits, 1 Erdollampe, 1 Kasten Stochholz, 32 Gerüststangen mit Brettern, 9 Stänglen, 1 Karren, 2 Leitern, 2 Böcke und 3 Speisestübel.

Den 4. Februar 1867.

Matheschreiberei.
F e i h l.

M a l e n.

Nutzholz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Malen verkauft

Samstag den 9. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Distrikt Burkhau im Langert, nur 1 1/2 Stunde von Malen entfernt

- 830 Stück eschene, buchene, birkene zc. Wagner-Stangen,
 - 2 Stück Eschenstämme mit 28 C,
 - 1 Ahornstamm mit 35 C,
 - 2 1/2 Klafter Ahorn- u. aspen Nutzholz.
- Sämmtliches Holz ist von schönster Qualität.

Den 4. Februar 1867.

Stadtpflege.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Unsere verehrten Kunden zeigen wir hiemit an, daß wir von heute an in dem Färber **Glocker'schen Haus** neben Hrn. Tuchmacher Böhm wohnen, und bringen zugleich unser **Stein- & Glasschleif-Geschäft** wiederholt in empfehlende Erinnerung.

Baurle & Comp.

Ein tüchtiger **Silbergraveur** findet eine Stelle. Näheres bei der Expedition.

Zwei **Krautländer** auf der Rappenwiese hat zu verkaufen — wer, sagt die Redaktion.

Es wird eine **Wiege** zu kaufen gesucht — von wem, sagt die Red.

Ein freundliches, heizbares, möblirtes **Zimmer** ist an einen soliden Herrn zu vermieten — wo, sagt die Red.

Ein oberes **Logis** ist auf Georgi zu vermieten — wo, sagt die Redaktion.

Es ist wieder eine Sendung von den bekannten guten

Kartoffeln

bei mir eingetroffen, und kann solche sack- oder sturweise abgeben

J. Sang, Schreiner auf dem Gut des Hrn. Forster in der Siechgasse.

Bei Sattler **Müller** jung ist ein gränseidener **Schirm** stehen geblieben und kann der Eigenthümer denselben daselbst abholen

Logis-Vermietung.

Bis nächst Georgi habe ich mein Logis mittleren Stodes zu vermieten.

Mich. Kucher, Metzger.

Geld-Gesuch.

Für einen ganz soliden Landmann suche ich ein Anlehen mit 1200 fl. gegen gute doppelte Versicherung.

Commiff. **Rudolph.**

G m ü n d.

Es liegen **300 fl.** zum Ausleihen parat, wo sagt die Redaktion.

Essingen.

Oberants, Malen.

Im Walde Gaisstalle werden am Freitag den 8. Februar d. J. Anfang Morgens 9 Uhr folgende Durchforstungs-Erzeugnisse im Aufstreich verkauft:

- 239 Stück Gerüst- und
- 3060 Stück Hopfenstangen,
- 315 Stück Baumstämme,
- 3040 Stück Baumstänglen,
- 140 Stück Rechenstiele,
- 990 Stück Bohnensteden.

197theilige Verwaltung.

Schultheiß **Bauerle.**

Fortsetzung des Ausverkaufs von



im Gasthof zum Rad dahier.

Auf Lager befindet sich noch eine große Parthie in allen Sorten **Shawls** und **Tücher**, sowie **Seidenzeuge**, **Kleiderstoffe**, **Thibets** u. dgl. m.

Es wird so enorm billig abgegeben, daß gewiß ein Jeder staunen wird, und bemerke ich dabei, daß der Ausverkauf **nicht länger als bis Donnerstag Abend dauert.**

Im Gasthof zum Rad.

Gestorben zu **Gmünd** den 5. Febr. Nachts 12 Uhr: **Magdaline Fritsch**, geb. Holz, Ehegattin des **Mois Fritsch**, Judenmüller, 39 Jahre alt, an den Folgen der Geburt. **Beerdi-gung:** Donnerstag 2 Uhr. Trauerhaus: **Judenmühle.**

/: **Stuttgart**, 4. Febr. Die Auffahrt der Konferenz-mitglieder in die „Fürstenzimmer“ im alten Schloß ging außer-ordentlich still vor sich. Es hatte sich eine Menge Menschen vor dem Hotel Marquardt und vor dem alten Schloß auf-gestellt, um die fremden hohen Herren zu sehen. Die Menge wurde nicht wenig enttäuscht: die Herren Minister bedienten sich zum Theil nicht einmal der Wagen, die für sie bereit ge-halten worden, sondern machten die kurze Strecke Wegs zu

Fuß, in einen einfachen Ueberrock gehüllt und unerkant von der Menge die da stand, um die Herrlichkeit zu bewundern. Die Thätigkeit der Herren Minister u. s. w. begann mit der **Soiree**, die am Samstag bei Hrn. v. **Barnbüler** stattfand, dort zeigte sich bereits eine Uebereinstimmung der Ansichten, welche es möglich macht am Montag vielleicht schon zum Schluß zu kommen. Gestern Sonntag Abend war große Tafel bei Hof. Ob am Dienstag noch eine Festlichkeit in der **Wilhelma** statt-findet, wird davon abhängen, ob die Herren am Dienstag noch eine Schlußsitzung halten werden.

Hohenasperg, 3. Febr. Gestern wurde der letzte im Feldzuge des verflohenen Jahres verwundete Jäger, **Andreas**

Störr von Nedarhausen, D. A. Nürtingen, geheilt aus dem Spital entlassen. Störr zählte Anfangs zu den Vermissten und wurde, durch einen Schuß in den Schenkel verwundet, auf dem Schlachtfelde bei Tauberbischofsheim gefunden und von da in das Spital nach Nürnberg gebracht. Nach 11 Wochen; am 10. Oktober, kam er transportabel hierher. Der sorgfältigen Behandlung von Seiten des Hrn. Bataillonsarztes Dr. Seeger gelang es, den schwerkranken Jäger, welchem am 8. November ein Stück Tuch aus der Wunde entfernt wurde, vollständig zu kuriren.

Besigheim, 2. Febr. Zur Wegräumung unbegründeter Vorurtheile gegen Neuerungen und behufs eingehender Belehrung ländlicher Feldbesitzer hat sich der landwirthschaftliche Bezirksverein veranlaßt gesehen, zu einem Vortrag über einige Zeitfragen, zunächst über den Nutzen und die Ausführbarkeit der Feldweganlagen, über Ablösung der Trepprechte, über Gewand-Regulirung und Hopfenbau, den Sachverständigen der R. Centralstelle, Hrn. Rentamtmann Kühner von Ehrenfeld, in den Bezirk einzuladen, welcher heute im Gasthof zur Sonne in Böggau in zahlreicher Plenarversammlung des Vereins jene Gegenstände beleuchtet hat. Der lichtvolle, klare und berebte Vortrag des erfahrenen Redners hat vielfachen Anklang gefunden und wird wohl nicht ohne nachhaltige Früchte bleiben.

Ulm, 3. Febr. Morgen geht ein schönes Kunstwerk von hier an die Pariser Ausstellung ab, ein Portal von feinstem Krystall, in welchem Hofgraveur Stiig von hier ein Abbild unseres Münster gravirt hat. Die Arbeit ist von ausgezeichnete Schönheit sowohl was die Perspektive als die Detailausführung betrifft. Hoffen wir, daß sie die verdiente Beachtung finde. (U. S.)

Ulm, 4. Febr. Wir haben lezthm schon angezeigt, daß die letzte Abtheilung österreichischer Militärs unsere Stadt verlassen hat. Heute gingen auch noch die Offiziere, die bei der Liquidation und Verwaltung beschäftigt waren, von hier in ihre neuen Garnisonsorte ab. Die Ulmer werden der wackern Oesterreicher, die mit ihnen so gemüthlich und bürgerfreundlich verkehrten, immer gern gedenken. Gewiß wird auch den von uns Geschiedenen Ulm in freundlicher Erinnerung bleiben. (U. S.)

Laupheim, 3. Febr. Am Lichtmess den 2. d. M. mit Zug 15, Abends 7 1/2 Uhr, verunglückte auf hiesiger Station ein Dienstmädchen das den Wagen verließ, ehe der Zug stille stand. Es wurden ihr im hiesigen Krankenhaus beide Beine abgenommen. Die Operation ging rasch und glücklich vor sich, doch steht das Auskommen der Verunglückten noch in Frage.

Mannheim, 31. Jan. Das „Mannh. Journ.“ schreibt: „Unser Blatt erscheint heute zwei Stunden später, da heute Nacht in das Druckereilokal eingebrochen und von böshafter Hand die eine, zum Druck bereits fertige Saßform desselben zerstört wurde. Die Art der Verwüstung verräth eine geschäftskundige Person.“

Zusbruck, 29. Jan. In Folge des gewaltigen Schneefalls hört man jetzt leider von allerlei Unglücksfällen. In den engen Thälern brechen die Lawinen los und bedrohen die Bauernhöfe; auf dem Brenner begrub eine solche mehrere Personen. Auch der Eisenbahnbau forderte neuerdings Opfer: durch einen Einsturz im riesigen Tunnel von Pfersich wurden zwei Arbeiter getödtet. Schon im Juli — manche sagen bereits im Juni — soll die Strecke, welche an der Stelle der alten Kaisersstraße Italien und Deutschland verbinden wird, eröffnet werden; ist dieß geschehen, dann ergibt sich die rasche Vollenbung der Bahn durch das Oberinntal fast von selber. Es hieße den rechten Flügel der Brennerbahn lähmen, geschähe es nicht. Wir rechnen dabei ebenso sehr auf die Nothwendigkeit als den guten Willen der Gesellschaften.

Nach neuesten Nachrichten aus **Berlin**, die recht wohl zuverlässig erscheinen könnten, soll der Kaiser von Frankreich bereit gewesen sein, als Compensation für die zerrissenen Verträge von 1815 kein preussisches Gebiet zu verlangen. Er wäre so bescheiden gewesen, sich mit Rheinhapern und mit Rheinhesen zu begnügen, also Riemen für Frankreich aus dem Leder der Mittelstaaten zu schneiden.

Hannover, 1. Febr. Die Postbeamten und Untergebneteten tragen seit heute preussische Uniformen.

Wien, 3. Febr. Wir befinden uns in voller Ministerkrisis. Graf Belcredi hat seine Demission angeboten. Frhr. v. Beust, heißt es, wird ihn als Staatsminister und Präsident des Ministerraths ersetzen. Unmittelbar nach der großen Ministerrathssizung vom Freitag scheint die Krisis eingetreten zu sein. Ob es sich jedoch um eine Umgestaltung des ganzen Ministeriums und um einen vollständigen Systemwechsel handelt, oder ob nur Graf Belcredi ausscheiden will, das sind Fragen, die ich noch nicht zu beantworten vermag. Ich erfahre nur, daß heute noch alle Minister im Amte sind, und daß nichts entschieden ist, weil der Kaiser von seinem Jagdausfluge aus Steiermark erst morgen zurückkehrt.

Türkei. In Thessalien hat die Pforte 12,000 Mann aller Waffengattungen und in Epirus 12 Bataillone regulärer Truppen aufgestellt; dieselben werden noch weiterhin verstärkt werden. Die Einziehung von 150,000 Mann Rekruts findet nicht statt; was davon verlautete, war lediglich ein Kavarian-Gerücht. Aus Volo wird geschrieben, daß zahlreiche Familien mit ihrer Habe nach Griechenland übertraten. In den Bergen von Agrapha haben sich 900 „Klephthen“ festgesetzt, von wo aus sie oft hervorbrechen um die naheliegenden Ortschaften zu brandschatzen. Einem Steuerpächter wurden so 2000 Kilo Mais abgenommen, so daß es den Insurgenten nicht an Vorrath mangeln wird. Ueber den weiteren Verlauf der Unruhen in Thessalien und Epirus wurde sonst nichts bekannt; die Berichte in den europäischen Blättern sind wahrscheinlich übertrieben. — Am 23. Jan. wurde der Arzt des österreichischen Hospitals, Dr. Schwarz, bei Erfüllung seines Berufs in Pera ermordet. Die deutsche Colonie verliert in ihm einen wegen seiner Liebenswürdigkeit und Kenntnisse allgemein verehrten Arzt.

Von der türkischen Gränze, 25. Januar. Im Schoohe des Divans zu Konstantinopel bekämpfen sich zwei Parteien unausgesetzt und auf das heftigste. Die eine will sofortigen Krieg mit Griechenland, die andere, vergleichsweise die Friedenspartei, sucht die Kriegserklärung so lange wie möglich zurückzuhalten, überzeugt, daß dieselbe die Lösung für die vollständige Entfesselung der orientalischen Frage sein werde, und daß der Krieg, der sich dann entpinnst, unmöglich localisirt werden kann, vielmehr über die Existenz der europäischen Türkei entscheiden wird. Die letztere, besonnenere Partei stützt sich auf den französischen Gesandten Bouree, den der Internuntius v. Prolesch nach Kräften unterstützt. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß diese Partei, obgleich sie eigentlich den Sultan selbst gegen sich hat, den Sieg davon trägt, und daß daher vorläufig und nothdürftig der status quo erhalten bleibt. Inzwischen scheint aber auch der Vizekönig von Aegypten etwas im Schilde zu führen. Man spricht von vertraulichen Anfragen, die er an mehrere Höfe gerichtet habe, des Sinnes: wie diese über ein selbständiges Aegypten denken? (B. 3.)

In **Australien**, 200 Meilen von Sidney bei den Webbingebirgen, war ein neues Goldlager entdeckt worden, das, nach amtlichen Berichten, für 3—4 Jahre zahlreichen Goldgräbern Ausbeute geben wird. Schon haben sich gegen 800 Menschen dort eingefunden. Die Goldlager Australiens waren in diesem Jahre nicht so ergiebig, wie in den vorhergehenden: 1865 zeigt 230,934 Unzen, während 1866 die Summe von 194,937 aufweist.

Eine Begegnung auf dem Meer.

Erinnerung eines N a c h e n f ü h r e r s von New-York.
(Aus dem Französischen.)
(Schluß.)

An die Dunkelheit gewöhnt und durch die bevorstehende Gefahr scharfsichtiger geworden, konnten meine Augen beim Scheine der Sterne nicht bloß die Züge meines unbekanntem Passagiers erkennen, sondern auch den Eindruck, den seine Gemüthsstimmung auf sie machte. Es schien mir, als nehme seine Physiognomie die Miene einer teuflischen Wildheit an und als schide er sich an, auf mich loszustrzen.

— „Sehen Sie sich, ich befehle es Ihnen!“ rief ich ihm zu.

— „Nah! ich habe keine Furcht vor dem Wasser“, erwiderte er mir, immer näher kommend.

Er führte die Hand in seiner Brust, woraus er einen Gegenstand nahm, welchen er in seinem Aermel zu verbergen suchte. Trotz seiner Vorsicht sah ich die Klinge eines Messers hervorblitzen.

„Noch einmal fordere ich Sie auf, sich zu setzen!“ wiederholte ich.

„Ich muß den Kahn haben!“
Raum hatte er diese Worte gesprochen, als er sich mit erhobenem Arme auf mich losstürzte.

Wenn ich nicht auf einen derartigen Fall vorbereitet gewesen wäre, so wäre ich verloren gewesen; aber ich hatte einen solchen tragischen Ausgang vorausgesehen. Seit dem Anblicke des eisernen Ringes und der Anhörung des fremdartigen Accentes meines Reisegefährten hatte ich Verdacht geschöpft und hatte mich dazu vorbereitet, mich zu verteidigen. Ich hatte meine Hand in meine Tasche glitschen lassen, und mein Revolver ruhte auf meinen Knien. Ich segnete den glücklichen Zufall, der mir Gelegenheit gegeben, mich im Schießen aufs Ziel zu üben, ohne welches ich mich in der Lage befunden haben würde, meinem Gegner preisgegeben zu sein.

Das Pistol lag also auf meinen Knien und es bedurfte nur einer Minute Zeit, mich damit zu bewaffnen. Mein Gegner ließ mir keine Zeit zum Nachdenken mehr, noch weniger dachte er daran, der ihm bevorstehenden Gefahr auszuweichen. Er warf sich auf mich, und die geringste Zögerung meinerseits wäre mein Verderben gewesen. Da mir nur mehr dieses Rettungsmittel übrig blieb, ergriff ich meinen Revolver und drückte schnell ab. Er stieß einen Angstschrei aus, sein Dolch entfiel ihm, er that einen Sprung rückwärts; sein rechter Arm senkte sich, und über alle seine Finger rieselte das Blut, meine Kugel hatte seine Schulter zerschmettert. Ich sah zu meinen Füßen etwas schimmern, es war ein großer, katalonischer Dolch, den ich aufhob und ins Meer warf.

„Mit mir ist's zu Ende!“ rief der Verwundete.

„Noch nicht, mein lieber Pedro?“ Ich werde Sie an Bord des Nestro führen.“

„O, wie wissen Sie meinen Namen?“ fragte er erschreckt; doch Sie werden Ihre Drohung nicht ausführen, noch steht mir ein Arm zu Diensten!“ „Und mir fünf Kugeln!“ erwiderte ich, indem ich aufs neue nach meinem Revolver griff. Diese Demonstration schien ihn zur Vernunft zu bringen und ihm den Beweis zu liefern, daß jeder Widerstand fruchtlos sein würde. Er brach in Verwünschungen aus; seine Stimme wurde immer schwächer, endlich schwieg er und fiel in Mitte des Rahns nieder. Er war ohnmächtig geworden, die Kugel hatte wahrscheinlich eine Arterie verletzt und er verlor viel Blut.

Durch die eintretende Fluth begünstigt, erreichte ich bald den Ort, wo die zahlreichen Schiffe träge hin und her schaukelten. Ich wußte die Lage des Nestros, welchen mir der Pilote vor meiner Abfahrt bezeichnet hatte. Nachdem ich ganz in der Nähe des Steuerbords des spanischen Fahrzeuges war, rief ich der Wache. Da sich gerade der Kapitän auf dem Verdeck befand, so machte ich diesem die Mittheilung, daß ich eine Person aufgefischt habe, deren Wiedersehen ihn ohne Zweifel nicht betrüben werde.

Man warf mir ein Schiffsseil zu; ich band die Monette fest und der Kapitän stieg mit zwei Matrosen, welche mit Laternen versehen waren, in meinen Kahn. Sobald sie den Verwundeten erblickten, erkannten sie ihn.

Es war Pedro Gomez, der Mörder, dem es einige Stunden vorher geglückt war, zu entweichen. „Sollte er todt sein?“ fragte der Kapitän.

„Ich glaube es nicht; er hat bloß großen Blutverlust erlitten, und nach meinem Dafürhalten ist er nur bewußtlos.“

Ich kletterte ebenfalls auf das Verdeck des Nestros, nachdem man meinen Passagier dorthin transportirt hatte, den man verband und wieder zu beleben suchte. Nachdem Pedro

zum Bewußtsein gebracht worden war, bestieg ich meinen Kahn und entfernte mich. Es war später geworden als 9 Uhr, ja es war mehr als 10 Uhr, als ich zu Hause ankam. In dessen entschuldigte man mein verspätetes Eintreffen um so lieber, da es auch hätte möglich sein können, daß ich nicht mehr zurückgekehrt wäre.

Pedro Gomez starb an seiner Wunde nicht; zwei Monate später wurde er zum Stränge verurtheilt; aber ein bössartiges Fieber besaßte ihn vom Galgen, den er so wohl verdient hätte. (Uebersetzt von Schullehrer Luz in Weiler.)

(Eine wundersame Mähr) durchheilt die Stadt Bruchsal. Vergangene Woche erscheint hier ein gewichtiger Herr, zungensfertig wie ein Berliner Kind, sonst aber äußerlich durch nichts Besonders gekennzeichnet, als den unvermeidlichen vergoldeten Nasenzwicker an seidener Schür. Er läßt sich in ein Gasthaus nieder und kündigt an, daß die große Menagerie von Kreuzberg mit ungefähr achtzig Wagen voll wilder Bestien und zahmer ausländischer Vögel etc. sich hier längere Zeit aufhalten wolle, und daß er vorläufig die Aufschlagung der Riesenbude zu besorgen gekommen sei. Item er accordirte mit einem hiesigen Zimmermeister, und siehe da, während der sibirischen Kälte werden zahllose Borde zur großen Brücke gefahren und Stangen von riesiger Höhe die Masse. Die Sache hat Eil, darum arbeiten der Tagelöhner viele bei grimmiger Kälte an der Riesen-Bretterbude, 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch — in Bruchsal noch nie dagewesen. Die Vorübergehenden fahen verwundert den machenden Bau voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Indessen werden in der Druckerei im größten Format die Ankündigungszettel bestellt und liegen bereit, um an den Straßenecken Aller Augen auf sich zu ziehen. Der unbekannte Unternehmer ordnet mit Umsicht Alles und gedenkt auch des Frohes der wilden Bestien, die mit dem Fleische geschlachteter Pferde regalirt werden sollen. Dem Gastwirth rechnete er den Fleischbedarf vor und bezichnet die Zahl der Pferde, die dem wilden Gehtier zum Opfer fallen sollen. Um den Pferdeankauf zu bewerkstelligen, bedarf es übrigens des Vorschusses von eiligen 20 Gulden, und der Gastwirth, vor dessen Fenster die Riesenbude sich erhebt gibt unbedenklich den Voranschuß in klingender Münze. Fort geht's jetzt, um den Pferdeankauf zu effectuiren, aber der gewichtige Herr, er kehret nicht wieder! Man sucht und fahndet auf ihn durch alle Straßen der Stadt, umsonst; der Schnellzug hat ihn längst entführt, und er läßt für die Bude zurück den Bären, den er den Geprellten aufzubinden Gelegenheit fand. So geschehen in Bruchsal während der großen Kälte im Jahre 1867.

(Altgebackenes Brod.) Ein sehr merkwürdiger Fund ist schon wieder in Pompeji gemacht worden. Es ward nämlich ein Backofen ausgegraben, der 81 Brode in der schönsten Ordnung aufgestellt enthielt. In den Ofen selbst waren die vulkanischen Elemente nicht eingebrungen, das Brod konnte ganz unverfehrt herausgezogen werden.

Stadt-Theater in Gmünd.

Mittwoch den 6. Februar 1867.

Zum Benefiz für Rudolph und Mathilde Kraus.

Partei-Wuth

oder:
Die Macht des Glaubens.

Original-Schauspiel in 5 Akten von F. W. Ziegler.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Kühner.